№ 29.

25ster Jahrgang.

Danziger Dampfboot

Sonnabend, den 3. Februar 1855.

Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7 — 8 Uhr.
Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr.
Expedition: **Langgasse 35,** Hofgebäude.

Man abonnirt für **1 Thlr.** vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt.
Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

Orientalische Angelegenheiten.

M Berlin, 1. Febr. Die feste Stellung unserer Regierung in ihrer Politik gegenüber den österreichischen Anschauungen in der orientalischen Frage hat wesentlich dazu beigetragen, dem drohenden Conflikt zwischen den beiden deutschen Großstaaten in der Mobilmachungsfrage eine beruhigende Wendung zu geben. Nachdem das Wiener Cabinet die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß Preußen selbst mit bewaffneter Hand die Unabhängigkeit seiner Entschlüsse und die des deutschen Bundes aufrecht zu erhalten entschlossen sei, und nachdem es zugleich wahrnahm, daß die Majorität der Bundesglieder sich nicht geneigt zeigte, die Verfügung ihrer Steitkräfte dem alleinigen Ermessen Oesterreichs zu überlassen, so entschloß es sich, die Mobilmachungsangelegenheit am Bunde fallen zu lassen und mit der Herstellung der Kriegsbereitschaft der Bundestruppen befriedigt zu sein. Wir hoffen, daß die österreichische Regierung auch das Recht, der von Preußen am bestimmtesten aufgestellten Forderung der Theilnahme an den Friedensverhandlungen anerkennen und dadurch die Wiederherstellung des Einverständnisses der Großmächte herbeiführen wird. Den Preußischen Bevollmächtigten von Usedom und von Wedell ist die Aufgabe gestellt, bei den betreffenden Höfen dieses Recht zu vertreten und hervorzuheben. Wenn einige Blätter die Nachricht verbreiten, die Mission des Hrn. von Wedell beziehe sich auf die von Frankreich gestellte Forderung des Durchmarsches einer französischen Armee nach der russischen Grenze, so können wir versichern, daß diese Angabe völlig unbegründet ist; die französische Regierung hat niemals ein solches Verlangen, auch nur in der Ferne eines Wunsches ausgesprochen. — — Herr von Wedell hat bei seiner Reise nach Paris eine Conferenz mit dem Hrn. von Usedom in Brüssel gehabt.

Konstantinopel, 22. Jan. (Tel. Dep.) In gut unterrichteten Kreisen circuliren heute Gerüchte über einen bevorstehenden Ministerwechsel. Der Französische Geschäftsträger Benedetti hat heute aus Anlaß der Ministerkrise eine längere Konferenz mit Reschid und Ali Pascha. Die zur Verstärkung nach der Krim bestimmten Egyptier haben sich heute eingeschifft. Die Kaiserliche Garde wird in den nächsten Tagen hier eintreffen. Vor Sebastopol finden fortwährend kleine Scharmützel Statt. Die Witterung in der Krim ist schön bei anhaltend starken Fröstеn.

Aus Odessa liegen folgende Nachrichten vor: Fast jede Nacht versuchen einzelne Abtheilungen der Garnison von Sebastopol Ausfälle auf die Arbeiten der Verbündeten, und besonders soll sich hierbei eine Schaar Freiwilliger hervorthun, die sich den Namen Nepobjedimaja (die Unüberwindlichen) gegeben hat. Die Unüberwindlichkeit dürfte aber einigermaaßen zu bezweifeln sein, da alle diese Ausfälle bisher ohne Resultat geblieben sind; freilich begünstigt die Helle, welche das intensive Mondlicht bei der jetzigen starren Kälte ringsum verbreitet, die Belagerer im hohen Grade, da in Folge dieses Umstandes eine Ueberraschung nicht möglich ist. Eine andere Gattung von Freiwilligen ist die gräco-slavische Legion, welche gestern, 2000 Mann stark, in Odessa anlangte, um morgen nach Sebastopol abzugehen. Man verspricht sich von ihrer Verwendung ungemein viel, da sie für ausgezeichnete Schützen gehalten werden, und besonders auf dem gebirgigen Terrain des Kampfplatzes an ihrem Platze sein sollen. Bei Eupatoria war man noch immer auf die Defensive beschränkt; den 14. d. M. war eine Abtheilung der Besatzung, etwa 12,000 Mann, ausgerückt, um eine Rekognoszirung vorzunehmen, und es entspann sich hierbei ein heftiges Gefecht zwischen dem Vortrab und den russischen Kavallerie-Avant-Posten, welche letztere sich geordnet auf die Hauptmacht zurückzogen. General Pawloff erhielt gleichzeitig die Nachricht des Vorfalles; mit bedeutender Macht stellte er sich entgegen; man nahm jedoch den angebotenen Kampf nicht an, sondern zog sich wieder in die Stadt zurück.

Der „Wanderer" enthält nachstehende Depesche: Vor Sebastopol, 20. Januar. Die letzten Ausfälle der Russen sind nicht sehr glücklich ausgefallen; die Alliirten blieben entschieden im Vortheil; sie erbeuteten einen Proviantrain, 360 Stück Hornvieh und 2400 Stück Schaafe.

St. Petersburg, 27. Jan. Ein kaiserl. Ukas befiehlt, zur Vermeidung der Erhöhung von Abgaben für die Möglichkeit einer längeren Kriegsdauer, die Emission neuen Papiergeldes, das drei Jahre nach dem Friedensschlusse zurückgezogen wird.

Die amtlichen, die Verluste des russischen aktiven Heeres im Jahre 1854 betreffenden Ziffern sind bedeutend genug, um russische Staatsmänner nachdenklich zu machen. Die Gesammtziffer der Verluste beträgt 111,132 Mann; unter diesen (bis zum letzten Berichte vom 17. Dezember alten Styls vor der Abreise des Fürsten Paskiewitsch von Warschau nach Petersburg) sind 29,204 Mann Todte; 55,304 Verwundete; 6460 Ueberläufer, in Gefangenschaft Gerathene, Vermißte; 16,156 Mann sind verschiedenen Krankheiten erlegen. Der Krankenbestand in den Feldlazarethen übertrifft zur Stunde zwei Drittel der obigen Ziffer. Die ungeheuren Aushebungen sind dadurch zur Genüge erklärt.

London. Laut einer neuen Ordre ist das Handgeld für Kavalleristen auf 10 Pfd., für Infanteristen auf 8 Pfd. erhöht. — Vom 7. Februar 1854 bis zum 22. Januar 1855 hat die Admiralität nach dem Orient geschafft: 2141 Englische Offiziere, 54,224 Soldaten, 5408 Pferde, 29,261 Tons Lebensmittel für die Flotte, 18,897 für das Heer, 19,105 für die Artillerie, 110,867 Tons Kohlen; außerdem von Marseille und Toulon 556 Französische Offiziere, 14,055 Soldaten, 193 Pferde und 8037 Tons Munition; von Calais nach der Ostsee 437 Französische Offiziere und 12,888 Soldaten, 500 Tons Munition und 47,907 Tons Kohlen.

Die Regierung läßt neue Matrosen-Seitengewehre anfertigen, und hat bis jetzt 6000 Drehpistolen bestellt. — Das Gerücht, die Regierung wolle die Abschaffung des Zeitungs-Stempels beantragen, ist falsch. Ihr Antrag wird der Hauptsache nach darauf hinauslaufen, daß jede Druckschrift von nicht mehr als 4 Unzen Gewicht für 1 Penny durchs Land gehen soll. Gestempelte Zeitungen werden den einzigen Vortheil haben, daß sie wie bisher 7 Tage lang nach ihrem Erscheinen franco durch die Post im Lande coursiren können.

Der „Constitutionnel" bringt folgende Charakteristik der Armeen in der Krim, und der Generale Bosquet und Canrobert. „Man sagt, daß das Urtheil über diese Generale in der Krim verschieden laute. Die einen stellen sie einander gleich, die andern stellen den einen über den andern. General Bosquet kommt es zu Gute, daß er nicht an der Spitze steht, und deshalb preisen ihn die einen, um den Oberbefehlshaber in den Schatten zu stellen. General Bosquet bleibt übrigens diesen Erörterungen vollkommen fremd. Seine Intimität mit General Canrobert ist absolut, sie sind Freunde seit 20 Jahren. General Bosquet ist hoch und stark gebaut. Sein Kopf ruht gewaltig auf seinen Schultern und aus seinen Zügen spricht Kraft und Offenheit. Sein Wort

ist kurz, seine Redeweise bilderreich; man fühlt in ihm das Bewußtsein ruhiger Stärke, unabhängigen Stolzes. Die Gradheit seines Herzens macht ihn zum sicheren und hingebenden Freunde, und da ihm General Canrobert an Adel des Charakters nicht nachsteht, so ist der Freundschaftsbund beider, die man für Nebenbuhler halten könnte, bewunderungswürdig. — Man sagt, daß zwischen den Soldaten der beiden Nationen und deren Oberbefehlshabern derselbe Gegensatz herrscht; hier die etwas eisige Würde Lord Raglan's, dort das Wohlwollen des Gen. Canrobert; hier ein Phlegma, welches durch nichts gestört werden kann, dort eine beständige Thätigkeit, rasche Inspektionen, welche fortwährend wach erhalten. Im Rathe ist die Entschiedenheit und der gesunde Verstand der Hauptzug Canrobert's, aber sein eigentliches Feld ist die Aktion. Seine klaren, bestimmten Befehle verwandeln sich in der Schlacht in enthusiastische Rufe, welche wie ein Funke durch die Reihen fliegen und den Muth aufrichten. Seine Worte beißen das Herz, sagte ein Zuave von ihm. Dieses Soldatenwort malt sehr wohl die Anhänglichkeit der Truppen für ihn, die mit ihm alle Gefahren theilen, keine Mühe scheuen, das Blut der Soldaten schonen und um ihr Wohlbefinden besorgt sind. Er hat aber den großen Fehler lieber zu handeln, als von seinen Thaten zu sprechen. Diese Bescheidenheit, welche bei einem Obergeneral ein Fehler ist, denn er ist der Repräsentant des Stolzes und Muthes von 100,000 Mann, wird die Neider seines Glückes wunderbar unterstützen. Sein erstes Auftreten war mühsam; er war der Erbe einer gemachten Situation, eines Planes, den er bei der Nähe des Winters nicht mehr ändern konnte.

Rundschau.

— Das „Fr. J." stellt in Folgendem die Hauptbestimmungen der Bundesgesetzgebung über die Stellung eines Oberfeldherrn des deutschen Bundesheeres zusammen:

Der Oberfeldherr wird in der engeren Versammlung gewählt. Er verhält sich zum Bunde, wie jeder kommandirende General zu seinem Souverän; die Bundesversammlung ist seine einzige Behörde, da er (§. 84. der Kriegsverfassung) für die Dauer des Krieges nur im Dienste des Bundes steht. Der Oberfeldherr allein entwirft und ändert in voller Unabhängigkeit den Operationsplan. Zur Stellvertretung des Oberfeldherrn wird vom Bunde auch ein Generallieutenant gewählt. Förmliche allgemeine Waffenstillstände soll der Oberfeldherr nur unter Vorbehalt der Bundesversammlung abschließen. Die Individuen, welche sich auszeichnen, kann er ihren Landesherren zur Belohnung empfehlen. Um die gleichmäßige Behandlung aller Theile des Bundesheeres zu sichern, wird aus dem Generalstabe derselben für jedes Armeekorps ein höherer Offizier in das Hauptquartier abgesandt, dem bei dem Oberfeldherrn und allen übrigen Chefs freier Zutritt gebührt, um mit demselben über die Angelegenheiten des Korps sich zu benehmen und dessen Interesse zu vertreten. Für fehlerhafte Entwürfe oder Irrthümer in großen Kombinationen ist der Oberfeldherr dem Bunde persönlich verantwortlich; der Bund kann ihn einem Kriegsgericht unterwerfen.

London, 29. Jan. Die „Times" die langjährige Feindin des Lord Palmerston, hebt ihn in ihrem ersten Leitartikel als Premier auf den Schild. Er hat im Unterhause keinen rechten Mitbewerber um den höchsten Posten, und wir können kaum zweifeln, daß er der Mann ist, den die Königin zur Bildung eines neuen Kabinets berufen würde. Obgleich wir ihn von Anfang an (?) an der Spitze des Kriegs-Departements zu sehen wünschten, warnen wir doch das Publikum vor der Voraussetzung, daß er gerade für diesen Posten am besten geschaffen ist. Lord Palmerston zählt bei aller angebornen Lebhaftigkeit doch seine 71 Sommer — ist im Grunde etwas älter als Lord Aberdeen — und, wenn auch rüstig, nicht an eine methodische Thätigkeit gewöhnt. Es scheint uns sehr die Frage, ob ihm die Reorganisation der Armee-Departements zu Hause und die Rettung der Armee in der Krim gelangen werde, während wir gar nicht zweifeln, daß er als Premier einen sehr heilsamen Einfluß auf den Gang der Dinge im Großen und Ganzen ausüben würde. Das Kriegsministerium dagegen könnte keinen bessern Händen anvertraut werden, als denen des Earl Grey, der sowohl als früherer Kriegs- wie als Kolonial-Sekretair dem Militairwesen die größte Aufmerksamkeit geschenkt hat und sich durch die vor Allem nöthige Eigenschaft empfiehlt, daß er gegen persönliche Ansprüche mit furchtloser Gleichgültigkeit gewappnet ist, mit andern Worten, kein Ansehen der Person kennt.

— Im Oberhause erklärt Lord Derby, daß er nicht mehr mit der Bildung eines Ministeriums beauftragt sei. Aberdeen spricht voll Hoffnung vom Kriege, theilt mit, daß die sardinische Armee in der Krim unter Lord Raglan dienen werde, und daß Oesterreich kämpfen werde, wenn Rußland die gemeinsamen Bedingungen verwirft. — Beide Häuser haben sich heute vertagt. — Man hält es für wahrscheinlich, daß Palmerston die Premierschaft erhalten werde. Nachdem Derby heute im Laufe des Tages die Königin besucht hatte, konsultirte derselbe nicht ferner einen Peeliten oder Wigh, sondern nur Disraeli.

London, 1. Febr. Der so eben erschienene „Globe" sagt: Wir glauben uns zur Vermuthung berechtigt, eine Erklärung im Parlamente werde heute Abend lauten, daß Lord Derbys Versuche zur Bildung eines Ministeriums gescheitert, und daß derselbe seine Bemühungen nicht fortsetzen will. Der „Globe" glaubt ferner, Ende dieser Woche würde ein Ministerium mit Palmerston und Lord Grey als Hauptmitglieder gebildet sein.

— 2. Febr. (Tel. Dep.) Nachdem Lord Derby die Bildung eines Ministeriums unmöglich wurde, ist Lord Lansdowne zur Königin gerufen worden.

— Die Staats-Einnahme hat sich, nach amtlichem Bericht, im Jahre 1854 auf 59,946,192 Pfd., die Ausgabe auf 56,737,132 Pfd. belaufen, so daß am 5. Januar, dem Tage der Aufmachung des Berichts, ein Ueberschuß von 3,209,050 Pfd. vorhanden war. — Nach einer Mittheilung im Börsenbericht des „Globe" sucht die Regierung zwei Schiffe zu chartern, um hölzerne Baracken von der Themse nach der Insel Helgoland zu schaffen.

Bern, 29. Jan. Dem eidgenössischen Obersten Karl Boutems von Orbe im Waadtlande ist von England die Stelle eines General-Lieutenants in der zu bildenden englischen Fremdenlegion angeboten worden. Dem Vernehmen nach soll derselbe geneigt sein, diese Stelle anzunehmen. England kann man zu einer so vortrefflichen Wahl gratuliren; die eidgenössische Armee würde dagegen einen ihrer besten Offiziere verlieren.

— Der pariser „Moniteur" vom 30. Januar veröffentlicht die Militair-Convention, welche die sardinische Regierung mit Frankreich und England in Folge ihres Beitritts zum Vertrage vom 10. April abgeschlossen hat. Dieselbe lautet:

Art. 1. Se. Majestät der König von Sardinien stellt für die Bedürfnisse des Krieges ein Armee-Corps von 15,000 Mann, bestehend in 5 Brigaden, welche 2 Divisionen und eine Reserve-Brigade bilden, unter dem Befehl eines sardinischen Generals. Art. 2. Sogleich nach Auswechselung der Ratificationen der gegenwärtigen Convention wird unmittelbar zur Formation dieses Corps und zur Bildung seiner Verwaltungsbehörden geschritten, damit es sobald wie möglich zum Marsche bereit sein kann. Art 3. In Ausführung des Art. 1 der gegenwärtigen Convention besteht das Armeecorps Sr. Majestät des Königs von Sardinien aus Infanterie, Kavallerie und Artillerie, im Verhältniß seiner effektiven Stärke. Art. 4. Se. Majestät der König von Sardinien verpflichtet sich, das Expeditionscorps in der Zahl von 15,000 Mann durch allmälige und regelmäßige Nachsendung der nothwendigen Verstärkungen zu erhalten. Art. 5. Die sardinische Regierung sorgt für Besoldung und Unterhalt ihrer Truppen. Die hohen Bundesmächte werden sich darüber verständigen, der sardinischen Armee die Besorgung ihrer Magazine zu sichern und zu erleichtern. Art. 6. Ihre Majestäten der Kaiser der Franzosen und die Königin von Großbritannien und Irland garantiren die Integrität der Staaten Sr. Majestät des Königs von Sardinien, und verpflichten sich, sie gegen jeden Angriff während der Dauer des gegenwärtigen Krieges zu vertheidigen. Art. 7. Die gegenwärtige Convention wird sobald wie möglich ratificirt und die Ratification zu Turin ausgewechselt werden. (Dies ist bekanntlich bereits geschehen.)

Spanien. In der Cortessitzung vom 24. legte der neue Finanz-Minister Madoz sein ziemlich radikales Programm vor, worin als erstes Hülfsmittel (zur Deckung der schwebenden Schuld) der Verkauf der Gemeinde- und Kirchengüter, letzteres „sofort und ohne irgend Jemand um Erlaubniß zu fragen", bezeichnet ist. Die Versammlung ertheilte diesem Programm mit 210 Stimmen gegen 13 der konservativen Partei ihren vollen Beifall.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 3. Febr. Gegen den mosaischen Handelsmann Levy Lebrecht aus Dirschau wurde bei dem hiesigen Kriminalgericht in dieser Woche wegen Theilnahme an einem ausgeführten Betruge verhandelt. Ein hier wohlbekannter Rentier Juckwer reiste nach Dirschau zu dem Levy Lebrecht und beredete diesen, ihn bei dem dortigen Kaufmann Hirschfeldt für den Gutsbesitzer Ziehm zu recognosciren, da er mit diesem Herrn ein Geldgeschäft machen wolle, und versprach demselben, wenn das Geschäft zu Stande käme, eine Geldentschädigung. Beide begaben sich nun zu Herrn Hirschfeldt und da Levy den Juckwer als den Gutsbesitzer Ziehm vorstellte und denselben genau zu kennen versicherte, Herr Ziehm aber dem Herrn Hirschfeldt zwar nicht persönlich, aber als ein in der ganzen Gegend von Jedermann für reich gehaltenen Gutsbesitzer bekannt ist, so gab er dem Juckwer 200 Thlr. auf einen Wechsel, 4 Wochen Ziel. Derselbe nahm das Geld, gab dem Levy Lebrecht für seine Bemühung und falsche Recognition 7 Thlr, und ging darauf mit dem Gelde nach Amerika. Als darauf Herr Hirschfeldt den Betrug entdeckte, leitete er die Klage gegen den Levy Lebrecht ein. Lebrecht konnte gegen die Thatsache nichts Erhebliches einwenden, wollte nur durch die Beredsamkeit des Juckwer verleitet und von demselben berauscht gemacht, in diesem Zustande den Betrug zu spielen eingewilligt haben. Seine Vertheidigung und Versicherung seiner Unschuld auf der Anklagebank waren für den hohen Gerichtshof wie auch für die Zuschauer höchst ergötzlich. Trotz seiner Einwendungen und Versicherungen erkennt

der Gerichtshof den Levy Lebrecht der Theilnahme eines Betruges gegen den Kaufmann Hirschfeld für schuldig und belegt ihn mit einer Strafe von 1 Monat Gefängniß, 50 Thlr. Geldbuße und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf ein Jahr, welche Sentenz der Levy mit jämmerlicher Miene entgegennahm und vor Schreck beinahe wie gelähmt an allen Gliedern den Gerichtssaal verließ.

— Bei der jetzigen Theuerung der Lebensmittel dürfte es nicht uninteressant sein, mitzutheilen, daß in Rixdorf jetzt eine Fabrik eingerichtet worden ist, um aus einer Mischung von Gries, Fleisch und Gewürzen eine nahrhafte und billige Speise herzustellen. Es werden diese Bestandtheile in gehacktem Zustande mit einander zu einer festen Masse verbunden, und in Paketen von einem Viertel-Pfund geformt. Eine solche Quantität giebt eine stärkende Suppe von zwei Quart, die ausreichen soll, einem Menschen auf 24 Stunden hinlängliche Nahrung zu bieten. Der Preis eines solchen Paketes ist auf 1½ Sgr berechnet.

— Für die preußische Correspondenz nach Großbritannien, welche durch die französischen Posten vermittelt wird, ist eine Ermäßigung (jedoch nur für frankirte Briefe) derart eingetreten, daß außer dem preußischen Porto von resp. 1, 2 oder 3 Sgr. das fremde Porto für den einfachen Brief von 47 auf 36 Centimen (Pfennige) herabgesetzt ist.

— Durch ein in diesen Tagen publizirtes Erkenntniß des Civilsenats des Kammergerichts ist die von dem Stadtgericht adoptirte Praxis hinsichtlich der Konkurseröffnung auf den Antrag eines einzelnen Gläubigers in zweiter Instanz reformirt worden. Das Stadtgericht hatte in dem Falle, welcher die Entscheidung des Kammergerichts herbeigeführt, zum Beweise der Vermögensunzulänglichkeit für genügend angenommen, daß außer demjenigen Gläubiger, welcher den Konkurs beantragte, noch andere Gläubiger Execution nachgesucht und demnächst die Eintragung ihrer Forderungen auf das Grundstück des Schuldners bewirkt hatten. Das Kammergericht hat entschieden, daß hierdurch eine Vermögens-Insufficienz nicht hinlänglich dargethan sei. Es müsse vielmehr nachgewiesen werden, daß die übrigen Gläubiger eine Beschlagnahme des Vermögens veranlaßt, demnächst aber ihre Eintragung im Wege der Execution herbeigeführt hätten. Sei dies nicht der Fall, so müßte der Konkurseröffnung durchaus das Andringen mehrerer Gläubiger vorhergehen, ein Erforderniß, das schon im Begriff des Konkurses liege, und von welchem eine Ausnahme nur dann stattfinden könne, wenn der eine auch den Konkurs provozirende Gläubiger den Nachweis führt, daß andere Gläubiger gleichfalls auf ihre Befriedigung gegen den Provokaten andringen. Auf Grund dieser Entscheidungen hat das Kammergericht die von dem Stadtgericht bereits erkannte Konkurseröffnung wieder aufgehoben.

Bütow. Unser Städtchen hat kürzlich durch die Versetzung des Herrn Kreisgerichts-Direktor Weber nach Marienwerder einen schmerzlichen Verlust erlitten. Derselbe gehörte im eigentlichen Sinne zu den Vätern der Stadt, denn wo es galt, zu rathen und zu helfen, zu unterstützen, da ging dieser Ehrenmann stets voran, opferte namentlich gemeinnützigen Zwecken, wie u. a. dem Kirchenbau, der Verbesserung des Unterrichts, dem Armenwesen, den Sammlungen zu wohlthätigen anderen Zwecken rc. erhebliche Summen. — Als Anerkennung der hohen Liebe und Achtung, so derselbe im Gerichtssprengel genoß, hat sich eine Deputation nach Marienwerder begeben, um ihm das Diplom als Ehrenbürger der Stadt und einen kunstreich gearbeiteten silbernen Pokal zu überreichen.

Vermischtes.

*** Früher vernahm man bisweilen, daß die Rothhäute oder Indianer weiße Frauenzimmer raubten, nach dem Beispiel der Kindheitsgeschichte der Römer. Jetzt laufen den „Söhnen der Urwälder" die hübschen weißen Mädchen freiwillig nach, wie jüngst in Springfield, Staat Ohio. Eine Bande Indianer gab förmlich dort Vorstellungen indianischer Sitten und Gebräuche gegen Eintrittsgeld, wie dies mehrfach geschieht. Ein paar hübsche Schwestern fanden so sehr Geschmack an zwei Indianern, daß sie mit denselben durchgingen, als die Truppe den Ort verließ. Die Frau Mutter setzte den Flüchtlingen nach, holte dieselben schnell ein, wurde jedoch nach kurzer Unterredung veranlaßt, den Töchtern selbst nach dem „fernen Westen" zu folgen.

*** In der „Times" erläßt ein englischer „Crimean" einen sehr humoristischen Klageruf über „das ewige Schweinefleisch mit Zwieback". — Wenn diese Kost (in der Krim nämlich) noch länger fortdauert, sagt er, so fürchte ich, daß ich bald grunzen werde; die Borsten sind mir bereits stark gewachsen. —

*** Die „Times" erzählt vor einigen Tagen: „Ein Amsterdamer Rentner, Mynheer van den B., habe ein olographisches Testament und, wie das Gesetz es will, bei einem Notar versiegelt hinterlegt. Auf seinem Todbette erklärte er einem Freunde, daß er allen katholischen Priestern in Amsterdam 250 Gulden vermacht habe. Er starb; das Testament wurde eröffnet, und siehe da, der Testator hatte jedem Römisch-Katholischen in Amsterdam 250 Gulden vermacht, nämlich das Wort Priester vergessen. Die Erben greifen das Testament an, indem diese Legate mehr als 12 Millionen Gulden ausmachen würden, wiewohl ihnen auch dann noch 40 bis 50 Millionen blieben.

*** Bei der letzten Volkszählung in Ober-Canada wurden 14 Männer und 19 Frauen verzeichnet, die das hundertste Jahr überschritten hatten; in Unter-Canada 20 Männer und 20 Frauen. In West-Canada fand man zwischen 90 und 100 Jahren 112 Männer und 96 Frauen und in Ost-Canada 188 Männer und 209 Frauen.

*** Auf einem zuletzt von der Krim nach England abgegangenen Schiffe befand sich ein berühmter vierbeiniger Passagier, nämlich das Pferd, das Sir Georg Brown in den Schlachten von Alma und Inkerman geritten hatte. Eilf Kugeln wurden aus seinem Leibe gezogen, doch der sehr respektable Invalide hat sich schon ziemlich erholt und Sir Georg hofft, sich mit ihm noch in Hydepark zeigen zu können.

Landwirthschaftliches.

[Mittel um immer frische Butter zu haben.] Nachdem man die Butter, so wie sie aus dem Butterfasse kommt, sehr rein gewaschen und vollkommen hergerichtet, auch in den Leinen gut abgetrocknet hat, zertheilt man sie in kleine Brocken und häuft dieselben in Töpfen auf solche Weise an, daß alle leeren Räume verschwinden. Die Töpfe stellt man in einen großen, halb mit Wasser angefüllten Kessel, und erhitzt dasselbe bis zum Kochen. Hat das Wasser diese Temperatur erreicht, läßt man es abkühlen und nimmt dann die Töpfe heraus. Die auf solche Art bereitete Butter soll noch nach Verlauf von Monaten ebenso frisch sein, als wenn sie eben aus dem Butterfaß käme. Durch das Schmelzen der Butter im heißen Wasser werden alle in derselben noch enthaltenen Käsetheilchen so vollkommen auf den Boden des Gefäßes niedergeschlagen, daß man eine äußerst gereinigte Butter erhält, gut auf Brot zu genießen und vortrefflich für alle Erzeugnisse der Kochkunst. Weit entfernt, an Güte zu verlieren, soll sie vielmehr gewinnen und im Geschmack weit feiner, als der der frischen, gewöhnlichen Butter sein. (Polyt. Centralhalle.)

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend 3. Febr. Von den jüngsten Bewegungen der englischen Märkte sind hier auch die feineren Weizengattungen berührt worden, die im Allgemeinen unter dem mannigfaltigen Wechsel der letzten Monate ziemlich preishaltend geblieben waren. Doch ist der Unterschied vielleicht nur auf fl. 15 pro Last anzunehmen, während geringere Gattungen um fl. 20 bis fl. 30 fielen. Für erstere bethätigt sich noch immer Kauflust, für letztere aber ist solche sehr beschränkt. Man zahlte für 132.36pf. hochbunten Weizen 115 bis 125 Sgr., für 128.131pf. 106 bis 110 Sgr., für 124.26pf. 90, 95 bis 100 Sgr. pro. Scheffel. Ungeachtet starker Zufuhr wurde Roggen sowohl zum Verbrauch als von Spekulanten und zur Versendung per Eisenbahn preishaltend geräumt. 116.22pf. 58 bis 66 Sgr., 124.27pf. 67 bis 70 Sgr. Leichte Gerste ist beinahe unverkäuflich, aber auch für schwerere ist der Absatz schwierig; 103.109pf. 46 bis 51 Sgr. Erbsen 54 bis 61 Sgr. Hafer 32 bis 33 Sgr. Die in dem letzten Sonnabendsbericht geäußerte Ansicht, daß für Spiritus in Betracht der Theuerung aller Verzehrungsgegenstände eine Steigerung stattfinden dürfte, nachdem er von 30 Thlr. pro 9600 Tr. auf 24 Thlr. gefallen, bewährte sich in d. W. nicht; es ist auf 23½, 23 7/12 und 23⅔ Thlr. gemacht worden; ob jetzt auf ein Gebot von 24 Thlr. ein Abschluß zu Stande gekommen, ist z. Z. noch unbestimmt. Die Zufuhr mag 500 bis 600 Ohm betragen haben. Die Frage, wie ein so bedeutender Preisfall zu motiviren sei, ist kaum ganz erschöpfend von hier aus zu beantworten, da für jetzt die leitenden Plätze Berlin und Cöln sind. Die französische Tarifänderung rief bei den Spekulanten Erwartungen hervor, die gleich damals dem wahren Sachverhältniß nicht angemessen schienen. Die Preissteigerung, die Fabrikation und Zufuhr entwickelten sich demnach sehr bedeutend. Letztere ging über den Bedarf hinaus, es trat Reaktion ein, und besonders in Berlin wurden große Auflagerungen nothwendig, die den Werth des Fabrikats tiefer hinunterdrückten, als daß ein Fortbestehen dieser Preise wahrscheinlich wäre. Inzwischen wird noch immer in großen Massen fabricirt, da auch die jetzigen Preise vollkommen lohnend sind und dieser Umstand kann freilich das Unwahrscheinliche zur Wahrheit machen. Bemerkenswerth ist hier der Mangel an Fässern; er ist so groß, daß bei fortgesetzten Zufuhren eine schwer zu beseitigende Verlegenheit entstehen muß. Ueberhaupt ist die Hinwegschaffung aller Fastagen und Packstücke vermittelst der Eisenbahn, Stromfahrzeuge und Schiffe in's Unglaubliche gegangen; es bleibt dunkel, wo und wozu diese sonst werthlos gewesenen Objekte verwendet werden. Eine Verlegenheit anderer Art betreffs Spiritus entspringt aus dem durch Mangel an Packwagen von der Eisenbahn nicht zu leistenden Be-

forderungen. Man spricht von großen Sendungen besonderer Art, denen die Kufmannswaaren nachstehen müssen, und hiedurch bilden sich in Dirschau, Marienburg u. a. Städten Lager von Spiritus, die den Preisstand benachtheiligen.

Marktbericht.

Bahnpreise zu Danzig vom 3. Februar 1855.
Weizen 118—136pf. 75—124 Sgr.
Roggen 115—128pf. 57—71 Sgr.
Erbsen 56—62 Sgr.
Hafer 30—34 Sgr.
Gerste 100—112pf. 42—54 Sgr.
Spiritus Thlr. 24 pro 9600 Tr. P. F. sen.

Inländische und ausländische Fonds-Course.

Berlin, den 2. Februar 1855.

	Zf.	Brief	Geld.		Zf.	Brief	Geld
Pr. Freiw. Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	$98\frac{3}{4}$	Pomm. Rentenbr.	4	—	—
St.-Anleihe v. 1850	$4\frac{1}{2}$	98	$97\frac{1}{2}$	Posensche Rentenbr.	4	$92\frac{3}{4}$	$92\frac{1}{4}$
do. v. 1852	$4\frac{1}{2}$	98	$97\frac{1}{2}$	Preußische do.	4	93	$92\frac{1}{2}$
do. v. 1854	$4\frac{1}{2}$	98	$97\frac{1}{2}$	Pr.Bk.-Anth.-Sch.	—	—	109
do. v. 1853	4	$92\frac{3}{4}$	$92\frac{1}{4}$	Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
St.-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$83\frac{7}{8}$	$83\frac{3}{8}$	And.Goldm. à 5 Th.	—	$7\frac{7}{12}$	$7\frac{1}{12}$
Pr.-Sch. d. Seehdl.	—	—	—	Poln.Schatz-Oblig.	4	—	$69\frac{1}{2}$
Ostpr. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	—	$91\frac{1}{2}$	do. Cert. L. A.	5	87	86
Pomm. do.	$3\frac{1}{2}$	$97\frac{3}{4}$	$97\frac{1}{4}$	do. L. B. 200 Fl.	—	$19\frac{3}{8}$	—
Posensche do.	4	—	$100\frac{1}{4}$	do. neue Pfd.-Br.	4	$90\frac{3}{4}$	—
do. do.	$3\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{4}$	$91\frac{3}{4}$	do. neueste III.Em.	—	$90\frac{3}{4}$	—
Westpreuß. do.	$3\frac{1}{2}$	$89\frac{1}{2}$	89	do. Part. 500 Fl.	4	$77\frac{1}{3}$	—

Angekommene Fremde.

Am 3. Februar.

Schmelzers Hotel (früher 3 Mohren):

Die Hrn. Kaufleute Adler u. Falk a. Berlin, Aschengeim a. Elbing u. Witthoff a. Antwerpen. Frau Rittmeister v. Saucken a. Insterburg u. Hr. Oekonom Neumann a. Königsberg.

Hotel de Berlin:

Der Königl. Kammerherr u. Rittergutsbesitzer auf Kl. Malsau Graf Leibitz v. Piwnicky u. Hr. Rittergutsbesitzer Reimer n. Gattin a. Kl. Kleschkau. Die Hrn. Gutsbesitzer Schröder a. Mestin, Braun, a. Strippau, Peters a. Wispau u. Stuhr a. Kniewen-Samosten. Hr. Amtmann Zwicker a. Czechoczin. Die Hrn. Kaufleute Mündler a. Ludwigsburg, C. Doblerke a. Brandenburg, Kersten a. Mühlhausen u. E. Albrecht a. Berlin.

Hotel d'Oliva:

Die Hrn. Kaufleute Platzmann a. Berlin u. Eichenfeld a. Stuhm u. Hr. Gutspächter Neitzke n. Gattin a. Lisserau.

Hotel de Thorn:

Die Hrn. Kaufleute Litter a. Breslau, Stötzer a. Stettin, Hirschberg, Vormeng u. Isecke a. Lauenburg. Hr. Gutsbesitzer Jarke a. Lowitz. Hr. Fabrikant Schatz u. Hr. Conducteur Schmarskau a. Karthaus.

Reichhold's Hotel.

Hr. Deichgeschworner Gertz n. Gattin a. Käsemark.

Stadt-Theater in Danzig.

Sonntag, den 4. Febr. (V. Abonnement Nr. 3.) Neu einstudirt: **Die beiden Schützen.** Komische Oper in 3 Akten von A. Lortzing (Herr **Düffke: Schwarzbart,** als Gastrolle).

Montag, den 5. Febr. (V. Abonnement Nr. 4.) **Hamlet,** Trauerspiel in 6 Akten von Shakespeare. (**Hamlet:** Herr Wenzel. **Polonius:** Herr Lebrün.)

In Vorbereitung: **Der Maurer und der Schlosser.** — Ferner: **Charlotte Ackermann.** Schauspiel.

Danksagung.

Seit 5 Jahren litt ich an Engbrüstigkeit und Husten, die in den letzten beiden Jahren dermaßen zugenommen hatten, daß ich ohne Erstickungsgefahr kaum zehn Schritte gehen und nur in sitzender Stellung qualvoll die Nächte zubringen konnte. Mehre Aerzte hiesiger Stadt, die mich behandelten, verschafften mir keine Linderung und schon hielt ich mich rettungslos verloren, als mir die ersehnte Hülfe durch den homöopathischen Arzt Herrn Dr. Loewenstein in Schwetz gebracht wurde. Derselbe befreite mich von meinen Leiden in einigen Wochen so vollkommen, daß ich jetzt schon seit $\frac{3}{4}$ Jahren die ungetrübteste Gesundheit genieße und sogar Fußreisen von mehren Meilen des Tages zu machen im Stande bin.

Innige Dankbarkeit gegen meinen Lebensretter und Theilnahme für meine Leidensgefährten verpflichten mich, diese Thatsache, die von vielen meiner Bekannten bekundet werden kann, auch in weiteren Kreisen zu veröffentlichen.

Thorn, im Februar 1855.

Friedrich Wilhelm Gronecky,
Schneidermeister zu Thorn.

Verantwortliche Redaction, Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.